

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Eckstein-Halpaus GmbH

Dresden, [1935]

Gruppe 5. Das Werden Preußens

[urn:nbn:de:bsz:31-362772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362772)

Das Werden Preußens

Die Mark Brandenburg, einstmals „des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse“, ist das Kernland des Königreiches Preußen, das unter der zielbewußten Regierung der Hohenzollern machtvoll aufblüht. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts steht das Land unter der Willkürherrschaft des märkischen Adels.

1411 setzt der damalige Kaiser Sigismund den **Burggrafen Friedrich VI.** von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern als Dank für geleistete Kriegsdienste zum Statthalter ein. Friedrich bricht in Verbindung mit den Städten vermittlels der bekannten „Faulen Orete“ die ritterliche Gewalt und wird 1415 als Friedrich I. mit der **Kurwürde** belegt. Unter seinen Nachfolgern ragt vor allem **Albrecht Achill** (1420–1486) hervor. Dieser erläßt u. a. ein Hausgesetz, nach welchem die Mark immer nur – und zwar ungeteilt – an den ältesten Sohn fallen darf. **Joachim II.** (1535–1571) schließt sich 1539 dem Luthertum an. **Johann Sigismund** (1608–1619) macht im Jülich-Cleveschen Erbschaftsstreit die ersten Erwerbungen im Westen und wird 1618 durch Heirat zugleich Herzog von Preußen. So sind schon damals die äußeren Grenzen des späteren Königreiches vorgezeichnet. Vorerst ist es freilich kein geschlossenes Staatsgebiet, sondern es sind selbständige Länder, die nur die Person des Herrschers verbindet. Der 30jährige Krieg verwüstet auch sie aufs furchtbarste. So ist es kein leichtes Erbe, welches der damals zwanzigjährige

Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst (1640–1688)

übernimmt. Dieser hat in den aufblühenden Niederlanden Staatsverwaltung und Kriegskunst gelernt. Seine erste Sorge ist es, sein Land durch Waffenstillstands-Verträge vor den Schweden zu schützen. Dann geht er daran, sich – wenn auch in bescheidenem Umfange – eine Truppe zu schaffen, über die er jederzeit frei verfügen kann. Es ist dies der Anfang des stehenden Heeres im Gegensatz zu den Landsknechten, die ihren Soldatenberuf jeweils bei dem ausüben, der sie am höchsten bezahlt. Gleichzeitig damit gibt der Kurfürst als erster seinem Lande den Charakter des „Soldatenstaates“ und stellt das ganze wirtschaftliche Leben unter den Gesichtspunkt, daß die Erhaltung dieses Heeres väterländische Pflicht sei. Infolge dieser Maßnahmen vermag Friedrich Wilhelm bei den Friedensverhandlungen zu Münster ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Er erwirbt hierbei nach dem Osten zu Hinterpommern, nach dem Westen zu Magdeburg, Halberstadt und das Bistum Minden als Brückenpfeiler zur geographischen Einheit seiner Länder. Wichtiger noch ist deren staatspolitische Zusammenfassung. Trotz heftigen Widerstandes gelingt es ihm, den Einfluß der Stände, z. B. des Adels und der Zünfte, zu brechen und dafür die unumschränkte Monarchie herzustellen.

Während der Kurfürst noch mit der inneren Ausgestaltung seines Staates beschäftigt ist, wird er durch neue europäische Verwicklungen stark in Anspruch genommen. Ludwig XIV. von Frankreich hat inzwischen gegen Holland einen erbitterten Krieg (1672–1678) entfacht. Zum Schutze seiner rheinischen Besitzungen greift der Kurfürst auf seiten Hollands ein und veranlaßt auch Kaiser und Reich, sich gegen Ludwig zu wenden. Dieser aber bringt die Schweden dazu, in die Mark einzufallen. In Eilmärschen eilt der Kurfürst nunmehr „vom Rhein zum Rhin“. Mit einer zahlenmäßig viel geringeren Truppe, unterstützt von Derfflinger und dem Prinzen von Homburg, schlägt er die Schweden entscheidend bei **Fehrbellin**, dem ersten selbständigen Sieg des brandenburgisch-preussischen Heeres. In kühnem Zuge erobert er dann nachstoßend das damals schwedische Vorpommern und vertreibt im Winter 1678–1679 den schwedischen General Horn aus Ostpreußen. Diese Kämpfe spielen auch auf die Ostsee über. Die ersten brandenburgischen Kriegsschiffe nehmen hieran ruhmvollen Anteil.

Vom Kaiser im Stich gelassen, muß jedoch der Kurfürst im Frieden von St. Germain 1679 seine Eroberungen wieder herausgeben. Sein damaliger Ausspruch „Möge einst aus meinem Gebein ein Rächer entstehen“ hat später in Friedrich dem Großen seine Erfüllung gefunden.

Seine letzten Jahre sind vor allem dem weiteren Ausbau seines Reiches gewidmet. So führt er in den Städten die indirekten Verbrauchssteuern (Akzise) im Gegensatz zu der bis dahin üblichen direkten Kopfsteuer (Kontribution) ein. Außerdem sucht er für sein entvölkertes und verarmtes Land durch Teilnahme am Welthandel und durch Kolonisation (Afrikanische Handelskompagnie 1682) neue Kräfte zu gewinnen. 1685 nimmt er ca. 20000 Hugenotten, die von Frankreich vertrieben werden, in sein Reich auf. Ihre Erfahrungen in Handel und Industrie kommen der neuen Heimat zugute.

Sein Nachfolger **Friedrich III.** (als König Friedrich I.), 1688–1713, kann die Selbständigkeit der brandenburgischen Politik nicht behaupten. Seine Krönung zum „König in Preußen“ 1701 gibt jedoch dem Staat nach außen hin einen Abglanz von Macht, der seine Nachfolger anspornt, diese auch tatsächlich zu erringen. In der auswärtigen Politik hält Friedrich zum Kaiser, den er im spanischen Erbfolgekrieg (1701–1740) gegen Ludwig XIV. unterstützt. Im Innern hat es der erste preussische König verstanden, an seinen glänzenden Hof zahlreiche Gelehrte und Künstler zu ziehen. Unter ihm wurden die Universität Halle sowie die Akademien der Künste und der Wissenschaften gegründet.

Sein Nachfolger **Friedrich Wilhelm I.** (1713–1740) hat für die Prachtliebe seines Vaters wenig Sinn. Er „jagt die Hoffschranzen zum Teufel“ und errichtet dafür eine Hofhaltung von spartanischer Einfachheit. Seine Bedeutung für die innere Ausgestaltung Preußens ist eine außerordentliche. Er baut Straßen und Kanäle, gründet Manufakturen, hebt das Gewerbe, sichert den Bauern. Er führt die allgemeine Schulpflicht ein, ordnet Steuern und Finanzen und bildet in unermüdlicher Arbeit ein unbedingt zuverlässiges Beamtentum und eine hervorragende Armee heran. Als er stirbt, hinterläßt er nicht nur ein wohlgeordnetes Staatswesen, sondern als kostbares Erbgut den vorbildlich gewordenen Preußengeist.

Das Werden Preußens

5



Nr. 61

Friedrich I., Markgraf von Brandenburg, wirft die Tuhovs nieder. 1414.
(Gemälde von Scheurenberg.)

Friedrich IV. von Nürnberg war zum Markgrafen von Brandenburg ernannt worden. Die Tuhovs und andere Edle wollten sich jedoch dem „Land von Nürnberg“ nicht fügen; Friedrich aber gelang es, die Führer des Aufstandes gefangenzunehmen.



Nr. 62

Berlin und Köln huldigen dem Kurfürsten Friedrich von Hohenzollern. 1415.
(Gemälde von Julius Schrader.)

Nachdem Friedrich IV. von Nürnberg die Grundlagen eines neuen Friedenszustandes in der Mark geschaffen hatte, wurde er von Kaiser Sigismund im Jahre 1415 als Friedrich I. zum Kurfürsten von Brandenburg ernannt.



Nr. 63

Albrecht Achill im Kampf mit den Nürnbergern. 1450.
(Gemälde von Steffed.)

Albrecht Achill, ein kühner und streitbarer deutscher Fürst, trug unauslöschlichen Haß gegen die aufblühenden Städte im Herzen. Sein Kampf richtete sich vor allem gegen Nürnberg, das sich seinem Landgericht nicht fügen wollte.



Nr. 64

Befehlsausgabe des Großen Kurfürsten vor der Schlacht bei Fehrbellin. 28. Juni 1675.
(Gemälde von Camphausen.)

Die Anweisungen, die der Große Kurfürst vor der Reitereschlacht von Fehrbellin seinen Generalen gab, haben in Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ eine dichterische Gestalt erfahren.



Nr. 65

Der Große Kurfürst bei Fehrbellin. 28. Juni 1675.
(Gemälde von Adolf Eybel.)

In dieser Schlacht, die den Kriegsruf des preussischen Heeres begründete, setzte sich der Große Kurfürst persönlich allen Gefahren aus. Unmittelbar neben ihm fiel sein getreuer Stallmeister Froben.



Nr. 66

Hennig v. Treffenfeld überreicht dem Großen Kurfürsten die eroberten schwedischen Feldzeichen. 1675.
(Gemälde von Bleibtreu.)

Der Große Kurfürst eroberte im Kampf gegen die Schweden Wolgast und Wollin und besetzte, zusammen mit dänischen Truppen, Wismar. Dem Feldherrn Hennig von Treffenfeld gelang es dabei, große Kriegsbeute zu machen.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Das Werden Preußens

5

Nr. 67



Des Großen Kurfürsten Landung auf Rügen.
12. September 1678.
(Gemälde von Tschauisch.)

Im Kampf des Großen Kurfürsten gegen Schweden war die mit 210 Schiffen und 140 Booten erzwungene Landung auf Rügen ein entscheidender Schlag. Tromp kommandierte die Schiffe, Derfflinger die siegreichen Truppen.

Nr. 68



Übergang des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff. Januar 1679.
(Gemälde von Wilhelm Simmler.)

In einem einzigartigen Winterfeldzug führte der Große Kurfürst bei bitterer Kälte sein kleines Eliteheer in Schlitten über das Eis des Kurischen Haffs und vertrieb die Schweden für immer aus Preußen.

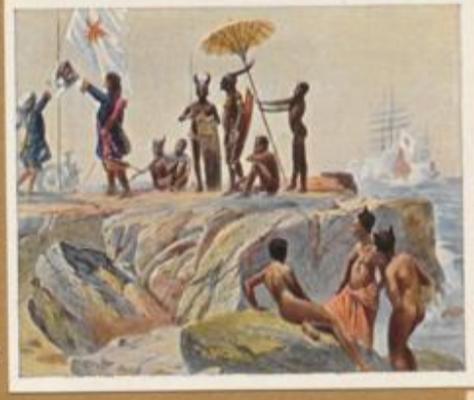
Nr. 69



Kurbrandenburgische Flotte. 1680.
(Gemälde von Hans Bohrdt.)

Die brandenburgische Flotte bestand 1664 aus 2, 1677 aus 18 Schiffen. 1684 kaufte der Große Kurfürst von dem Holländer Benjamin Raule noch mehrere Kriegsschiffe dazu.

Nr. 70



Errichtung von Kolonien an der afrikanischen Küste.
1. Januar 1683.
(Gemälde von Lemme.)

Am 1. Januar 1683 gründete der Major v. d. Gröben im Auftrage des Großen Kurfürsten das Fort Groß-Friedrichsburg bei dem „Kap der drei Spitzen“ an der Westküste Afrikas. Diese Kolonien wurden 1720 an die Holländer verkauft.

Nr. 71



Der Große Kurfürst empfängt Emigranten. 1685.
(Gemälde von Hugo Vogel.)

Infolge der harten Maßregeln Ludwigs XIV. flohen im Jahre 1685 Tausende von Protestanten aus Frankreich. Der Große Kurfürst nahm seine Glaubensgenossen gastfreundlich auf und siedelte sie sehr zum Vorteil seines Landes an.

Nr. 72



Der letzte Staatsrat des Großen Kurfürsten. 1686.
(Gemälde von Fr. Roeder.)

Als der Große Kurfürst sein Ende nahe fühlte, zog er den herbeigerufenen Kurprinzen vor seinen Nähen ans Herz und sagte: „Ich war streng gegen Euch, weil ich einen rechten Menschen und ordentlichen Fürsten aus Euch machen wollte.“

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Das Werden Preußens

5



Nr. 73

Kronung König Friedrichs I. in Königsberg.
15. Januar 1701.

(Gemälde von A. v. Werner.)

Friedrich III. nahm die Königskrone nicht als Kurfürst von Brandenburg, sondern als souveräner Herzog von Preußen an. Er setzte sich daher in Königsberg die Krone selbst aufs Haupt.



Nr. 74

Die Schlacht bei Turin, 1706.

(Gemälde von Knadfuß.)

Im Spanischen Erbfolgekrieg, in dem Preußen auf Seiten des Kaisers gegen Frankreich stand, hatten die preussischen Truppen unter Leopold von Anhalt ruhmvollen Anteil am Siege von Turin.



Nr. 75

Einzug des Fürsten Leopold I. in Dessau nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges, 1712.

(Gemälde von F. Starbina.)

Schon unter dem Großvater Friedrich des Großen kämpfte der „Alte Dessauer“ siegreich auf vielen Schlachtfeldern in Italien und Frankreich an der Spitze preussischer Hilfstruppen für den damaligen Kaiser aus dem Hause Habsburg.



Nr. 76

Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1713–1740).

(Gemälde von Camphausen.)

Friedrich Wilhelm I. war eine berbe Soldatennatur von bürgerlicher Tugend und nüchternen Sparsamkeit. Er führte die allgemeine Wehrpflicht ein und gründete einen tüchtigen Offiziersstand und ein pflichttreues Beamtentum.



Nr. 77

Friedrich Wilhelm I. (1713–1740) baut Berlin.

(Gemälde von Hugo Vogel.)

Berlin verdankte dem Vater Friedrichs des Großen viel; er erbaute u. a. das Rathaus, die Charité, Koblenz- und Waisenhaus. Trotz seiner vorbildlichen Sparsamkeit scheute er keine Ausgaben, wenn es galt, den Wohlstand seines Landes zu heben.



Nr. 78

Friedrich Wilhelm I. begrüßt die Salzburger Emigranten, 1731.

(Gemälde von Fr. Neuhaus.)

Um die volkreiche Provinz Ostpreußen zu besiedeln, verschaffte der Preußenkönig den in Salzburg bedrängten Protestanten das Auswanderungsrecht. Auf diese Weise holte er etwa 20000 Salzburger Kolonisten in sein Land.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.